



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen. Weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Pettizeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für 1/2 S. 32 M. statt 36 M., für 1/3 S. 11 M. statt 18 M. Stellensuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Pettizeile oder deren Raum 15 Pf., 1/2 S. 13.50 M., 1/3 S. 26 M., 1/4 S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 201.

Leipzig, Mittwoch den 29. August 1917.

84. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Aus dem dänischen Buchhandel.

III.

(II siehe Nr. 128.)

Gyldendals Bruch mit dem organisierten Buchhandel. — Vom Kopenhagener Sortimenterverein. — Vom Jungbuchhandel. — Freilichtbühnen. — Neue Kursberechnung deutscher Literatur. — Französische Bestrebungen zur Hebung des ausländischen Absatzes. — Gedenktage und Todesfälle. — Verband der Dramendichter. — Dänisches Zeitgenossen-Lexikon. — Kunst und Buchgewerbe. — Neuigkeiten des Büchermarkts.

Der größte Verlag Dänemarks, Gyldendalske Boghandel Nordisk Forlag A. S., hat nunmehr den lange drohenden Schritt, den der organisierte Buchhandel noch immer abzutenden hoffte, unternommen und seinen Austritt aus dem Buchhändlerverein zum 1. Januar 1918 angemeldet. Die Gründe hierfür hat Dir. Fr. Hegel in einem besonderen Heft dargelegt. In der Kolportagefrage hat sich, wie im vorigen Brief auseinandergesetzt wurde, zwischen dem Standpunkt des Verlags und der Organisation des Buchhandels eine Kluft aufgetan, die beide vergeblich zu überbrücken suchten. Wie aus der Darlegung Hegels hervorgeht, ist die Kolportage für Gyldendals Verlag eine Notwendigkeit geworden, die an das Volksbibliothekswesen und die Volkshochschulbüchereien auf dem Lande usw. anknüpft. (Nach einer Statistik vom 1. April d. J. bestanden in Dänemark 68 Volkshochschulen, davon 37 in Jütland, und 18 Landwirtschaftsschulen; von ersteren waren 21 mit Handwerker-Abteilungen, von letzteren 7 mit Haushalt-Abteilungen ausgerüstet, die im Finanzjahr 1916—17 zusammen 516 700 Kr. Staatsunterstützung erhielten.) Hegel gibt in dem Heft Beispiele für die Gleichgültigkeit des Sortiments und erinnert daran, daß beim Provinzbuchhändler Tapeten, Papier, Schreibwaren, Figuren usw. den Hauptumsatz ausmachen. 1916 habe die Firma durch den Provinzbuchhandel für netto 182 000 Kr. belletristische und populärwissenschaftliche Bücher verkauft, durch Agenten aber für netto 359 000 Kr. Im übrigen wird die Annahme, daß ein Verlag aus der Schönen Literatur nennenswerte Einnahmen habe, als Irrtum zurückgewiesen. Wenn er nicht dauernd durch selbstbestellte Unternehmen nichtliterarischer Art sich Einnahmen verschafft hätte, so wäre er durch die Schöne Literatur längst in Verlegenheit gekommen. Auf die Verkaufsmöglichkeit komme es an, und hier liege die größte Verantwortung des Verlags. Ein Beispiel großen Kolportage-Erfolgs biete das »Wörterbuch der Landwirtschaft«. Der Widerstand der Buchhändler gegen seinen Plan »sei unmittelbar gegen den natürlichen Wettbewerb gerichtet gewesen, dem sie durch den einen einzigen Agenten, den nach dem Vorschlag jeder Hauptkommissionär zu benutzen berechtigt sein sollte, ausgesetzt wurden«.

Zu ihrem schwerwiegenden Entschluß dürfte der soeben veröffentlichte, die Vorjahre weit übertreffende günstige Abschluß für 1916 die große Verlagsgesellschaft mit veranlaßt haben. Er ist wohl teilweise auf ihre neue Vertriebsweise mit gegen 400 neuen Verkaufsstellen, die aber vom Sortiment beliefert wurden, zurückzuführen, teilweise jedoch ohne Zweifel auf den allgemeinen, wenn auch dieses Jahr nicht so sichtbaren Aufschwung der wirtschaftlichen Lage der Bevölkerung. Ihr Umsatz betrug 3 181 037 Kr. (1915: 2 545 305, 1914: 2 247 435), der Rohgewinn

war 1 194 013 Kr. (1915: 543 727, 1914: 532 905), während der Reingewinn 448 592 Kr. (206 216 bzw. 180 355) betrug. Hieraus werden erstmalig 8 % (früher, seit 1911, 6 %) Dividende mit 192 000 Kr. verteilt, während der Rest dem Reservekonto zugeführt wird, das dadurch auf 1 089 620 Kr. anwächst.

Manche der eigenen Mitarbeiter der Firma mißbilligen den Bruch mit dem Buchhandel. So legte der ehemalige Mitdirektor Ernst Bojesen, dessen eigener Verlag (Nordisk Forlag) s. Zt. mit der A. S. verschmolzen wurde, sofort sein Amt als Vorstandsmitglied nieder, auch der Kontorchef Georg Hansen tritt nach dreißigjähriger Tätigkeit aus ihrem Dienst aus, ebenso, nach kürzerer Zeit, Henrik Koppel. Die Organisation bedauert den Bruch, zumal da sie geglaubt hatte, die vor 2 Jahren gerade auf Gyldendals Betreiben geschaffenen neuen Vereinssatzungen, die eben wieder revidiert werden sollten, würden die Firma befriedigen. Die Vorsteher der beiden Sortimentervereine haben auf die Gyldendalsche Angriffsschrift eine Gegenklärung versandt: Wenn der Verlag ihren Absatz billiger Bücher kritisiere, so könnten sie mit mehr Recht bemängeln, daß er so viele Jahre mit der Herausgabe billiger Unterhaltungsliteratur gezögert und irreguläre Verlage darin einen Vorsprung habe gewinnen lassen. Sie hofften bei Autoren und Publikum Verständnis zu finden und legten Beschwerde ein über die Konkurrenz durch eigene Reiseagenten des Verlags. Die im vorigen Artikel erläuterte juristische Auslegung der gesetzlichen Kolportagebestimmungen zu seinen Gunsten, die der Verlag veranlaßt habe, halten die Vereine für sehr zweifelhaft. Ihr Rechtsbeistand, das Ministerium und die Staatspolizei schließen sich ihrer Auffassung an, und die Organisation ist entschlossen, falls Gyldendal die erweiterte Kolportage verwirklichen sollte, diese Frage vor Gericht durch einen Prozeß klarzustellen.

Der Kopenhagener »Sortimenterverein« hat seinen Namen in »Københavns Boghandlerforening« geändert und begründet dies damit, daß das Publikum von der Bedeutung des Wortes Sortiment keine klare Vorstellung habe und der neue Name einen natürlichen Gegensatz zum »Provinzbuchhändlerverein« bilde. Er beschloß weiter, auf Ratenzahlung verkaufte Bücher durch eine Nummern-Auszeichnung, wobei jede Handlung ihre bestimmte Nummer bekommt, kenntlich zu machen und eine Liste derselben allen Antiquariaten zuzufenden, damit diese gleich feststellen können, woher ein so gezeichnetes, ihnen angebotenes Buch stammt. Den Mitgliedsbeitrag setzte der Verein neu auf 7 1/2 Kr. vierteljährlich fest und bestimmte, daß der Vorsteher für bezahlte Schreibhilfe jährlich 1200 Kr. ausgeben dürfe.

Eine gute kritische Übersicht über die Ereignisse im dänischen Buchhandel seit Juli 1915 hat E. Kolsted dem neuen Jahrgang (1917—18) des Fachadreßbuchs (»Adressebog for den danske Bog- og Papirhandel«; Schönberg'ske Forlag in Komm.; geb. 2.50 Kr.) vorangeschickt, das der Buchhandlungsgehilfenverein wieder zum Besten seines Pensionsfonds herausgab. Zum Vorsteher wählte dieser Verein Harald Jensen (i. S. Jul. Gjellerup).

Dank dem frühen Ladenschluß und dem schönen, nur allzu trockenen Sommer, konnte der Jungbuchhandel auf einer Freilichtbühne in einem Garten der Bileallee in der Vorstadt Fre-